

Schule als Werkstatt der Demokratie

Autor(en): **Engeli, Arne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **66 (1979)**

Heft 10

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schule als Werkstatt der Demokratie

Arne Engeli et al.

Bericht von Teilnehmern der Schweizer Jugendakademie, Rorschacherberg, über eine 14tägige Studienreise nach Dänemark

Wir 33 Teilnehmer kamen beeindruckt vom weiten Spielraum verschiedenster sozialer und pädagogischer Versuche in Dänemark zurück. Während der ersten Woche wohnten wir im Freistaat Christiania in Kopenhagen, wo 600 junge Menschen eine alternative Gesellschaft aufzubauen versuchen.

Die zweite Woche verbrachten wir in Jütland. Augenscheine sowohl in staatlichen Volksschulen als auch in einigen der vielen vom Staat zu 85 % unterstützten Freien Schulen und Heimvolkshochschulen verschiedenster Prägung gestatteten einen Einblick in die aussergewöhnlich aktive und liberale dänische Bildungspolitik.

Eine Schule ohne Noten und ohne Selektion

Die dänischen Schulen verblüfften uns durch einige neue, tiefgreifende Reformen: alle Schulen sind bis zur 9. Klasse ungeteilt, in den Klassen 1–7 dürfen keine Noten gegeben werden, der Samstag ist schulfrei.

Wir hatten Gelegenheit, nähern Einblick in die Konsequenzen dieser Reform zu nehmen. U. a. besuchten wir die Gemeindeschule von Värebro am Stadtrand von Kopenhagen. In den zweistöckigen Gebäuden sind 4 autonome Schulen zu je 200 Schülern untergebracht, auf zwei Seiten mit Auslauf auf eine grosse Grünzone, auf den andern umgeben von riesigen, eher hässlichen Neubau-Wohnblöcken. Im Gespräch mit einigen Lehrern und dem bisherigen Schulleiter Henrik Sidenius erfuhren wir, dass die ungeteilte Schule hier sowohl das Niveau der schwächeren Schüler angehoben hat als auch den Begabten förderlich war. Im Gegensatz zum grösseren Teil der dänischen Volksschulen hat Värebro die Einheitsschule sogar strikte verwirklicht. Lehrer, Eltern und Schulbehörde haben nach gemeinsamen Gesprächen entschieden, von der nach Gesetz möglichen Aufteilung einiger Hauptfächer in Grundkurs und

erweiterten Kurs (ab 8. Klasse) keinen Gebrauch zu machen. Die schwächeren Schüler erhalten in allen dänischen Schulen einen sogenannten Stützunterricht in Lesen oder Rechnen: solange es nötig ist, werden sie jeweils im betreffenden Fach nicht in der Klasse, sondern in einer Kleingruppe unterrichtet. Neuerdings – so erzählte uns eine Heilpädagogin – setzen verschiedene Schulen ihre Sonderlehrer noch besser ein: sie teilen ihnen einige wenige Klassen zu mit der Aufgabe, im Klassenzimmer dem Lehrer mit ihren Beobachtungen zu helfen, besser auf die schwierigen Schüler eingehen zu können. Eigentliche Sonderklassen gibt es nur für ganz schwer lernbehinderte Kinder. Die durchschnittliche Klassengrösse in den Normalschulen beträgt 19, die Höchstzahl ist 28.

Eine Schule, in der die Kinder noch Kinder sein dürfen

In Värebro ist uns aufgefallen, wie intensiv die sozialen Beziehungen in einer Klasse gefördert werden, z. B. indem regelmässig auftretende Konflikte besprochen werden. Die Einrichtung der Schulzimmer (mit Kochnischen, gemütlichen Sitz- und Spielecken) und die Umgebung des Schulhauses (mit Spielplätzen, selbstgebauten Kaninchenställen und Freizeitanlagen) helfen mit, dass sich die Kinder hier als Kinder wohlfühlen können. Die gute emotionale Beziehung zu den Lehrern war spürbar, z. B. wenn die Kinder im Lehrerzimmer auftauchten. Die Kinder werden als Menschen und Partner des Lehrers ernstgenommen. Das dänische Schulgesetz von 1975 fordert denn auch dazu auf, «die Schüler auf Mitleben und Mitbestimmen in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten und daher den Unterricht und den ganzen Alltag der Schule auf geistige Freiheit und Demokratie aufzubauen». «Schule als Werkstatt für Demokratie», so fasste Sidenius das Credo dieser Gemeindeschule zusammen.

Neben den Schülern haben auch die Eltern wichtige Mitgestaltungsmöglichkeiten. Ein

solches Zusammenwirken ist aber nur möglich dank eines intensiven Kontaktes auch unter den Lehrern.

In Värebro treffen sich die Lehrer in Gruppen von etwa 15 zweimal wöchentlich zur intensiven Bearbeitung von Schul- und Schülerproblemen.

Familiäre Atmosphäre in einer Freien Schule

Ein weiterer Besuch galt einer Freien Volksschule, der Gudenåskole in einem kleinen Städtchen am Fuss des Himmelsberges. Wir fühlten uns in der familiären Atmosphäre dieser Schule sofort wohl. Wir konnten miterleben, wie ungezwungen hier Lehrer (auch solche ohne Seminarausbildung) und 24 Schüler, aufgeteilt in drei Stufenklassen zu je 8 Schülern, miteinander lernen, wieviel Kommunikation in so kleinen Gruppen unter den Kindern und zwischen Lehrer und Kindern sich abspielen kann. «Henning», so ruft ein elfjähriges Mädchen mitten im Rechnen den Lehrer, «Du hast ja heute ein neues Hemd an!» – «Ja, ich habe es gestern in der Stadt gekauft, spür mal, wie samtweich es ist» – und das Mädchen kommt und prüft den Stoff mit der Wange. In einer solch gelösten Atmosphäre ist das Lernen eine Freude. («Wir lernen nur von Menschen, die wir lieben» Goethe.)

Die erste Hälfte des Vormittags ist für Projektunterricht reserviert, gerade in diesen Wochen arbeitete die blaue Gruppe (Mittelstufe) am Projekt Werbung. Mit Hilfe eines Bekannten war die kleine Küche zu einem Fotolabor umgewandelt worden. In der Projektarbeit wird die Motivation für die Grundfächer Sprache, Mathematik und Realien geschaffen, welche in der zweiten Vormittagshälfte im sogenannten «Werkstattunterricht» eintrainiert werden. Der dritte Schulteil, der frühe Nachmittag, wird von den Kindern bestimmt, damit sie hier lernen, sich in der «Freizeit», z. B. im Spiel fantasievoll selbst zu entfalten und sich nicht wie Konsumenten zu verhalten. Jede vierte Woche hat ein Lehrer frei für eine Forschungs- und Weiterbildungswoche. In der pädagogischen Kommission der Schule sind neben den vier Lehrern auch vier Eltern mit dabei, um miteinander das Konzept der Schule weiterzuentwickeln und gemeinsam zu verantworten.

85 % der Kosten von Privatschulen trägt der Staat

In Dänemark werden solche auf Eltern- oder Lehrerinitiative hin entstandenen Privatschulen (es gibt deren weit über 100, jede 9. Schule ist eine Freie Schule) zu 85 % vom Staat unterstützt, so dass das monatliche Schulgeld einiges unter Fr. 100.– zu liegen kommt. In die geistige Grundlage der Schule mischt sich der Staat nicht ein, die Schule muss lediglich eine Aufsichtsperson vorschlagen, die von den staatlichen Behörden anerkannt werden kann.

Die dänische Verfassung kennt eine Unterrichtspflicht, aber keine Schulpflicht, weshalb es den Eltern überlassen bleibt, die ihnen geeignet erscheinende Schule zu finden. Sowohl eine linkssozialistische Freie Schule wie eine solche der rechtsextremen Fortschrittspartei von Glistrup wird deshalb vom Staat mitfinanziert.

Diese Toleranzbereitschaft, diese tief liberale Gesinnung des dänischen Volkes hat uns auf unserer Reise immer wieder überrascht und beeindruckt. Unter diesen Bedingungen können pädagogische Träume, die bei uns so oft begraben werden müssen, verwirklicht werden. Wir haben – um in einem Bild zu sprechen – gesehen, wieviele bunte Blumen in einem Garten wachsen können, der nicht vom Geist der Ordnung beherrscht wird, sondern wo viel Spielraum und vertrauende Unterstützung gewährt wird!

Reisende Schulen

Tvind liegt abgeschieden in Westjütland, nahe der Gemeinde Ulfborg. Weit über Dänemark hinaus wurde es bekannt durch seine drei Schulen und die Windmühle, welche als riesiges Wahrzeichen weithin sichtbar in der einsamen Landschaft steht. Etwa 300 Schüler und 40 Lehrer wohnen sehr einfach in den selbstgebauten Baracken, sofern sie nicht – was eine Besonderheit dieser Schulen darstellt – für einige Monate auf Reisen sind, um im buchstäblichen Sinne «Erfahrungen» zu machen.

Für alle ab 18 Jahren

Ein Kurs der «Reisenden Hochschule» dauert neun Monate. Davon werden die zwei ersten und die drei letzten auf der Schule in

Tvind verbracht. Die vier mittleren Monate sind für eine Reise in ein Entwicklungsland in Asien und Afrika bestimmt. Ziel der Ausbildung ist, das Verhältnis des einzelnen Menschen zur Gesellschaft national und international zu untersuchen. Die gemachte eigene Erfahrung ist dabei die Hauptsache, Theorie zählt kaum. Ein Kurs umfasst etwa 100 Personen, welche sich je in Gruppen zu 10 mit umgebauten alten Autobussen ins gewählte Land begeben. Dabei muss jeder jede anfallende Arbeit verrichten können, was vorher zuhause in Tvind geübt wird. Die Teilnehmer leben, arbeiten und lernen gemeinsam mit der Bevölkerung des betreffenden Landes. Zurück in Dänemark, wird mit den eigenen Verhältnissen verglichen. Über die gemachten Erfahrungen wird landauf landab berichtet, manchmal entsteht auch ein Buch.

Für künftige Lehrer

Die Reisende Volkshochschule erwies sich als so erfolgreich, dass es angebracht war, deren Grundidee auf weitere Zweige der Schulwelt auszudehnen. Auch das vierjährige «Notwendige Lehrerseminar» beginnt mit einer viermonatigen Reise. Anschließend arbeiten die angehenden Lehrer in Betrieben ihres Landes, um sich mit der Berufspraxis ihrer künftigen Schüler vertraut zu machen. Dann folgt ein 2jähriges Schulpraktikum, unterbrochen von zwei theoretischen Phasen, in denen zielbewusst auf die staatliche Prüfung hingearbeitet wird.

Für die Jugend

Eine typische Besonderheit des dänischen Schulwesens sind die Nachschulen für 14- bis 18jährige. Auch Tvind verfügt über eine derartige Schule. Jugendliche, die von der gewöhnlichen Volksschule genug haben, können dort pflichtgemäss ihr achttes und neuntes Schuljahr sowie freiwillig zwei weitere Jahre besuchen. In Tvind wird dabei grosser Wert auf die praktische Arbeit in sogenannten Erwerbsgruppen gelegt (Landwirtschaft, Haushalt, Energietechniker, Lumpensammler, Verwaltung).

Die Windmühle

Berühmt wurde Tvind durch den Bau der

bisher grössten Windmühle der Welt, als Beitrag zur Lösung des Energieproblems. Die 53 Meter hohe Mühle liefert nach Ablauf der Probephase Strom und Heizwärme für alle drei Schulen. Ein Viertel kann zudem ins öffentliche Netz abgegeben werden. Es wurde errechnet, dass 1000 solcher Windmühlen der Kapazität eines Atomkraftwerkes von der Grösse Gösgens entsprächen. Voraussetzung dafür sind gute Windverhältnisse wie wir sie in der Schweiz leider nicht kennen. Zu erwähnen sind auch der Einsatz von Sonnenkollektoren und einer besonderen Jaucheverwertungsanlage. Für die verschiedenen festen Abfälle stehen entsprechende Behälter für die Wiederverwertung bereit.

Wie in einem Kloster ...

Uns fiel in Tvind die überragende Bedeutung auf, die der Gruppe zukommt. In der aktuellen Diskussion in den dänischen Medien wird von einem eigentlichen Gruppendruck gesprochen, dem die einzelnen Schüler in Tvind ausgesetzt seien. Die Pioniere von Tvind kümmern sich aber nicht um ihre Kritiker und sind nicht zum Dialog bereit. Sie gehen unbeirrbar ihren Weg. Alle Probleme sind nach ihrer Meinung lösbar, indem man einfach an sie herantrete und durch Erfahrung lerne. Ganz allgemein beeindruckt sie durch ihre sehr bescheidene Lebensweise, welche Ausdruck ihrer geistigen Haltung ist. Streng verboten sind Alkohol und Drogen. Die Lehrer leben im Kollektiv und stellen der Schule vollumfänglich ihren Lohn (auch hier zu 85 % vom Staat finanziert) und ihre Zeit zur Verfügung.

Hinweis auf eine Tagung:

Am 23./24. Juni findet in der Heimstätte Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg, ein Gespräch statt zum Thema: «Schule als Werkstatt der Demokratie», wozu auch einige dänische Pädagogen eingeladen sind. Die Tagung ist für jedermann zugänglich, Programme sind am Tagungsort erhältlich.